

Diagnose Demenz – eine Herausforderung. Studientag am Celtis für Q11

Ein Tourist auf der verzweifelten Suche nach seinem Leihwagen, den er in einer ihm fremden Stadt, in einem ihm fremden Land in einem Parkhaus abgestellt hat. Er hat die Orientierung völlig verloren, das Stadtviertel kommt ihm unbekannt vor, die Straßennamen kann er nicht lesen und die wenigen Einheimischen, denen er begegnet, sind ihm aufgrund der Sprachbarriere keine große Hilfe. Seine letzte Hoffnung: Ein Zettel, auf dem er den Namen des Parkhauses notiert hat. Aber die Notiz ist in seinem Rucksack nirgends aufzufinden. Auch

Das kurze Anspiel, das den inhaltlichen Einstieg in den Studientag der Q11 zum Thema Demenz am Celtis-Gymnasium bildete, zeigt: So wie der Tourist sich überfordert und auch verzweifelt fühlt, so mag es wohl auch vielen demenzkranken Personen ergehen, wenn sie sich nicht mehr zurechtfinden und/oder merken, dass u.a. die Gedächtnisleistung deutlich nachlässt. Schätzungen gehen davon aus, dass derzeit etwa 1,6 Mio. an Demenz erkrankte Menschen in Deutschland leben, Zahl steigend (auch aufgrund der demographischen Entwicklung). Jede zweite Person fürchtet sich nach einer Umfrage davor, an Demenz zu erkranken. Demenz – oft auch heute noch ein Tabuthema und eine Herausforderung für alle Beteiligten, für die erkrankte Person wie auch die Angehörigen. Umso wichtiger, dass junge Menschen, die oftmals bereits in ihrem familiären Umfeld Erfahrungen gemacht haben, sich mit diesem Thema beschäftigen, um die Scheu vor dieser Erkrankung ablegen und sich besser in die Perspektive der Erkrankten hineinversetzen zu können. Auch deshalb fand nach zwei Jahren Pause (Corona) am Freitag, 15.07.2022 wieder ein Studientag zu diesem Thema für die gesamte 11. Jahrgangsstufe am Celtis-Gymnasium statt. Bereits in ihrer Begrüßung hatte auch die Schulleiterin OStDin Birgit Weiß zuvor deutlich herausgestellt, dass ihr das Thema sehr am Herzen liege. Die Organisation hatte erneut ein interdisziplinäre Vorbereitungsteam (drei Lehrerinnen aus den Fachbereichen Musik und Religion) inne, das ein vielfältiges Referent*innenteam gewinnen konnte.



Den Anfang dazu machte nach dem kurzen Anspiel Karin Steininger-Manske, Projektleiterin der „Gerontopsychiatrische Vernetzung in der Region Main- Rhön“. In ihrem kurzweiligen wie informativen Vortrag machte sie deutlich, dass jede*r ein Recht auf Demenz habe und es sich hier um eine Krankheit handle, der man auch humorvoll begegnen könne. Dabei sei es auch immer wichtig, Demütigungen und Kränkungen für die Erkrankten zu vermeiden. Die Referentin informierte unter anderem über die verschiedenen Formen der Demenzerkrankung und zeigte auch anhand anschaulicher Beispiele einige kreative Strategien auf, die Patient*innen entwickeln, die

Erkrankung zu verbergen. Auch ging sie auf verschiedene Risikofaktoren (z.B. Bluthochdruck, Diabetes und Übergewicht ein) sowie auch mögliche Präventivmaßnahmen ein und stellte auch passende Versorgungsstrukturen vor. Interessant war sicherlich für viele Anwesende der Fakt, dass Frauen deutlich häufiger an Demenz erkranken. Im Anschluss an den Vortrag tauschten sich die Schüler*innen in Kleingruppen über ihre Eindrücke aus und formulierten bereits erste Fragen. Zumeist praktisch ging es dann in den verschiedenen spannenden Workshops zu: Pauline Füg, Psychologin, Autorin und Poetry Slammerin, stellte hier den Therapieansatz der DemenzPoesie vor. Als Erfinder dieser besonderen Art des kreativen Arbeitens gilt der amerikanische Poet Gary Glazner. Gemeinsam mit einer Kollegin hat Pauline Füg dessen Konzept für den deutschsprachigen Raum adaptiert. Eine DemenzPoesie-Sitzung findet in der Regel in Pflegeeinrichtungen statt und wird von einem oder zwei Leitern durchgeführt. Einige der dort verwendeten Techniken (Call an Response, Gruppengedicht...) stellte Pauline Füg den anwesenden Schüler*innen vor. Zum Abschluss durften die Jugendlichen selbst kreativ werden und sich im Gedichtvortrag ausprobieren.



Das Thema „Musik und Demenz“ stand in einem zweiten Workshop unter der Leitung der Musiktherapeutin Carina Petrowitz (FH W-SW) im Fokus. Auch hier durfte neben allem nötigen theoretischen Informationen der Praxisbezug natürlich nicht fehlen. So tanzten, klatschten und musizierten die Schüler*innen den Schlager „Das knallrote Gummiboot“ und das Volkslied „Alle Vöglein sind schon da“.



Ein dritter Workshop nahm diesmal die Angehörigen näher in den Blick: als „Young carers“ werden Kinder und Jugendliche bezeichnet, die regelmäßig chronisch kranken, behinderten, sucht- oder psychisch erkrankten Familienmitgliedern helfen oder diese pflegen. Neben Frau Steininger-Manske waren hier zwei Angehörige, darunter eine junge Frau, der Einladung ans Celtis gefolgt, um von ihren Erfahrungen mit ihrem kranken Angehörigen zu berichten und auch wertvolle Ratschläge zu geben. Den Abschluss des Tages bildet ein Panel, bei dem die

meisten Referent*innen noch einmal Platz nahmen und sich den vielen Fragen der Jugendlichen stellten. Hier zeigt sich, dass die jungen Menschen einen Tipp aus dem Vortrag zur Vorbeugung von Demenz anscheinend bereits beherzigen: „Das Gehirn ist keine Seife, sie wird nicht weniger, wenn man es benutzt“. Zu hoffen bleibt abschließend, dass die Schüler*innen nun mit Thema Demenz – anders als der Tourist zu Beginn des Tages – deutlich weniger überfordert sind. Herzlichen Dank allen Referent*innen, den Celtis-Technikern und allen, die zum Gelingen dieses Studientags beigetragen haben.

K. Döhner